

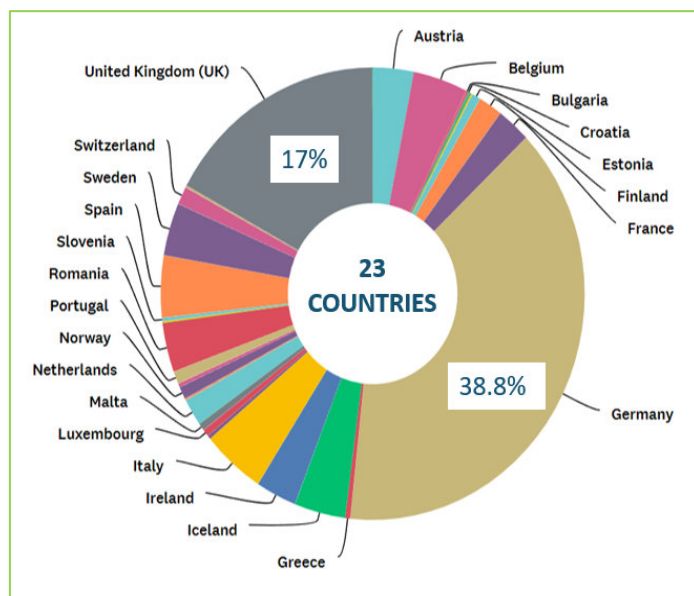
ERGEBNISSE DER UMFRAGE ZUR „BEWERTUNG DER DIAGNOSE UND DER VERSORGUNGSWEGE VON MENSCHEN MIT NEUROLOGISCHEN STÖRUNGEN IN EUROPA“

Im Mai dieses Jahres hatten wir Sie und Ihre Gruppenmitglieder gebeten, sich an einer Umfrage der Europäischen Föderation der neurologischen Vereinigungen (European Federation of Neurological Associations, EFNA) zu beteiligen.

Ziel der Umfrage war es, die verschiedenen Herausforderungen, denen sich alle von einer neurologischen Erkrankung Betroffenen – entweder als Patienten oder als Pflegepersonal – von der Diagnose bis zur Behandlung gegenübersehen, zu ermitteln, zu dokumentieren und in Angriff zu nehmen.

Nun liegen die Ergebnisse der Umfrage vor:

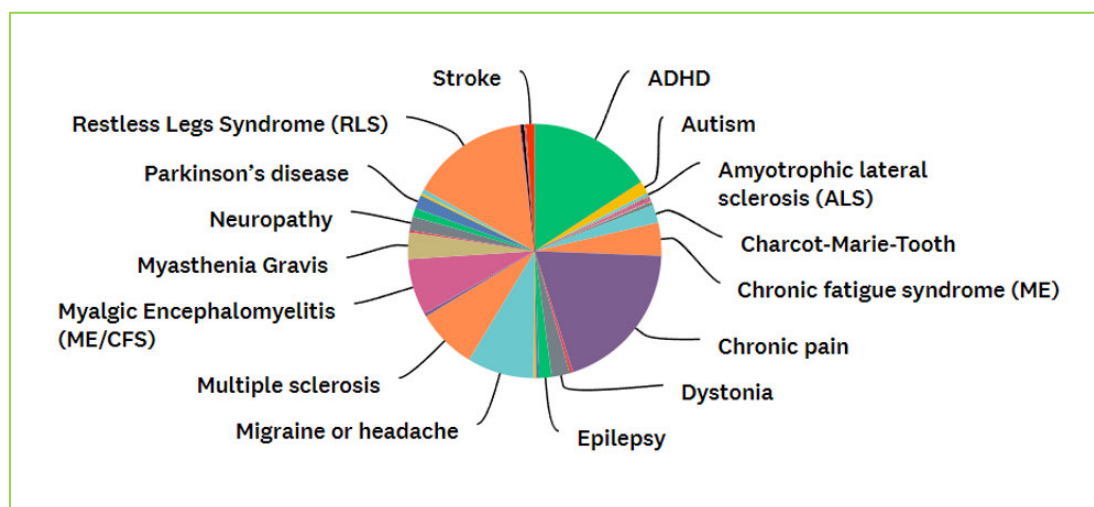
Insgesamt gingen 1085 Antworten aus 30 europäischen Ländern auf die Umfrage ein. Die Mehrheit der Befragten war weiblich (83 %) und zwischen 36 und 60 Jahre alt.



80 % der Antworten kamen von Patienten und 20 % von pflegenden Personen.

Die meisten Antworten kamen von Patienten mit chronischen Schmerzen, ADHS, Restless Legs Syndrom (RLS), Migräne oder Kopfschmerzen, Multipler Sklerose (MS) und Myalgischer Enzephalomyelitis (ME).

Erheblich mehr Frauen (82,41 %) als Männer (71,05 %) benötigen einen krankheitsspezifischen Spezialisten.



Zwei Drittel sowohl der Männer als auch der Frauen mussten 3 Orte (Klinikstandorte oder Krankenhäuser) aufsuchen, um eine Diagnose für ihre neurologische Störung zu erhalten.

Von denjenigen, die eine Diagnose erhalten haben, mussten deutlich mehr Frauen (39,02 %) als Männer (28,9 %) mehr als ein Jahr auf ihre Diagnose warten.

Es besteht ein deutlicher Mangel an Bewusstsein und Verständnis für neurologische Erkrankungen

Schlüsselergebnisse:

Nur 1 von 5 Personen, die mit einer neurologischen Erkrankung lebt, hat Zugang zu bezahlbaren therapeutischen Maßnahmen, die ihre Erkrankung zufriedenstellend behandeln.

92,4 % der Menschen, die mit einer neurologischen Erkrankung leben, würden empfehlen, dass psychologische Unterstützung oder Beratung angeboten wird, um das Leben mit der Erkrankung zu erleichtern.

84,5 % der Patienten gaben an, dass die Ärzte (Allgemeinmediziner) nicht genug über ihre Erkrankung wissen. Die Wahrnehmung von Fachärzten hat sich zwar leicht verbessert, aber die Mehrheit der Patienten (56,8 %) gab an, dass auch Fachärzte nicht genug über ihre Erkrankung wissen. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass die Aus- und Weiterbildung der Angehörigen der Gesundheitsberufe verbessert werden muss.

89 % der Pflegepersonen nehmen gemeinsam mit ihrem Pflegebedürftigen an Arztbesuchen teil, und 39 % der Pflegepersonen sind der Meinung, dass sie nicht ernst genommen werden, wenn sie Bedenken äußern oder therapeutische Maßnahmen in Frage stellen.

Die Gesamtheit der Daten deutet darauf hin, dass es einige geschlechtsspezifische Nuancen in der Neurologie geben könnte. Vor allem scheinen Frauen weniger ermutigt zu werden, einen Arzt aufzusuchen, während sie sich ihrer Symptome bewusster sind und sich stärker an der Forschung beteiligen.

Männer hingegen scheinen sich ihrer Symptome weniger bewusst zu sein, engagieren sich weniger in der Forschung und glauben, dass sie weniger therapeutische Möglichkeiten haben. Darüber hinaus zeigen die Daten, dass die Mehrheit der an der Versorgung beteiligten Personen Frauen sind (85 %).

Den vollständigen Ergebnisbericht finden Sie in englischer Sprache [hier](#)